Schlesische Berichte von Gelehrten Sachen.

XXXII. Stück.

Montags den 29. August, 1757.

Die Naturgeschichte der Thiere in systematischer Ordnung, die vierfüßigen Thiere, welche lebendigen Junge zur Welt bringen; nebst der Geschichte des Menschen, entworfen von Joh. Samuel Haller. Mit Kupfern. Berlin, bei C. E. Voß. 1757. in 8vo. 1 Alph. 17 Bogen.

Eine Naturgeschichte der Thiere, die kurz, gründlich und ordentlich, auch angenehm geschrieben wäre, hat uns bisher gefehlt. Gegenwärtige Naturgeschichte, die ein Auszug aus den neusten Werken, die man von den Thieren hat, ist, ersetzt diesen Mangel sehr glücklich. Sie ist es, die den Nutzen, die Aufmunterung des Gemüths zur Beobachtung der Natur, denn zu dieser Absicht sind wir eigentlich in der Welt, die Ersparung vieler Kosten, und kurz, den ersten Schritt in die Geschichte der Thierwelt zur Absicht hat. Der Herr Verfasser hat die besten und kostbarsten Werke vor sich gehabt. Die meisten Auszüge sind ganz ohne Verstümmelung gelassen worden. Die Natur eines Thieres, wozu hier seine äusere Beschaffenheit nebst den Sitten gezählet werden, ist, nebst der Oeconomie iederzeit des Herrn Verfassers einziger Gesichtspunkt gewesen, aus dem er es betrachtet. Der Landmann ist die erste Stütze des Staats, und diesen ernähren und bereichern die Thiere. Wenn also das Nützliche sich auf die Kenntnis der äusern und inwendigen Theile eines

Thieres bezieht, so war es nöthig, erst das Thier genau und kurz zu beschreiben; alsdenn folgte die Natur und der Nutzen. Diese natürliche Ordnung wird bei einem ieden Thiere beobachtet. Der Wunsch des Herrn Verfassers ist, sowohl den Jäger, als den Landmann, den Soldaten sowohl als den Gelehrten und den Hauswirth zu vergnügen. Denn ist wohl eine Lebensart, den Karthäuser nicht ausgenommen, der es gleichgültig wäre, die Thiere zu kennen oder nicht? Es kommen also in diesem Werke alle bekannte vierfüßige Thiere unsers Erdbodens vor, die ihr Geschlecht durch lebendige Geburten verewigen; Die Fabelthiere sind hingegen geschwinde in den erhitzten Köpfen der Dichter entstanden, und eben so geschwinde wieder ausgestorben. Der Schwedische Ritter Linnäus, und der berühmte Danziger Gelehrte Herr Klein haben gewisse Lehrgebäude angegeben. Der Herr Verfasser ist dem System des letztern, weil es noch das beste und am meisten baumäßig ist, durchgehends gefolgt. Die Zähne, nach denen Linnäus seine Thiere ordnet, schrecken einen davon bald ab; und man würde viele Mühe haben, die Zähne eines ieden fremden Thieres erst durchzucalculiren, ehe man seinen Namen erfahren kan. Die Anzahl der hier beschriebenen Thiere belauft sich auf 260. Arten und drüber, ohne daß man hieraus folgern könnte, daß es alle Thiere unserer Erde wären. Welche Menge unbekannter Geschöpfe mag uns noch verborgen seyn? Es fehlen schon viele, die die Alten vermuthlich gekannt, die Neuern ausgestrichen, die ietzigen vergessen haben. Wenn Thiere eine ähnliche Gestalt mit einander gemein haben, so werden sie unter ein Geschlecht gesetzt. Die Nutzbarkeit der Thiergeschichte ist groß und mannigfaltig. Die Thiere haben es in der That so weit gebracht, daß wir ohne sie fast keine Minute mehr leben können; und sind von allen Geschöpfen die nächsten um den Menschen. Wir sehen die Thiere leben, sich vermehren, und unsre Speise, Kleidung und Reichthum werden. Der Hund lauft an unsrer Stelle, das Pferd zieht die Lasten fort, die übrigen Thiere sammlen die brauchbarsten Dinge aus allen Winkeln der Natur uns zum besten, unter einer veränderten Gestalt ein. So bald man die Natur eines Thieres weis, ist man sein Meister. Der Wiedersprung liefert uns den Haasen in die Hände; Die Eigenschaften der Fischottern haben uns gelehrt, wie sie für uns Fische fangen müssen. Die Vögel, an denen alle Farben erschöpft sind, reizen das Auge des Verstandes von einer Bewunderung zur andern. Welche Mannigfaltigkeit in den Schnäbeln, Klauen, Farben, in den Trieben, Nestern, in ihrer ehelichen Treue, in den Gesängen! Ihre kleinste Melodeien fordern unsre Dankbarkeit und Andacht auf. Die Schlangen, wie gefährlich sind uns ihre Bisse nicht, und mit welcher Kaltsinnigkeit kan man sie verachten, wenn man weis, welche bewegliche Zähne zum Beissen hat, oder nicht. Sind die Insekten wohl im Ernste der Auswurf des Thierreichs? Die kleine Biene ziert den Altar und die Tafel der Könige, sie bereichert ihren Liebhaber und kostet ihm nichts. Kurz, der Verstand findet überall, wo er Thiere erblickt, Nutzen und Vergnügen, und die Fusstapfen eines unendlichen grossen Schöpfers begleiten ihn aller Orten. Diese Thiergeschichte hat zwo Hauptabtheilungen; eine, in welcher von der Geschichte des Menschen in 6. Abschnitten gehandelt wird, da denn die Aehnlichkeit der Thiere mit den Pflanzen; die Mannigfaltigkeit der Thiere, der Mensch nach seinen äusern und innern Theilen, die Geschichte desselben; die Sinnen; die Verschiedenheit im menschlichen Geschlechte, der vierfüßigen Thiermenschen, und die verschiedenen Völkerschaften unsrer Erde beschrieben werden: Die andre Hauptabtheilung enthält die Thiergeschichte, sowohl die allgemeine, als die besondere, der eine Thiertabelle, über die vierfüßigen Thiere, die lebendig gebären, beigefügt ist. Ein Verzeichnis der Schriften, über die hier abgehandelten vierfüßigen Thiere machet den Beschluß.

So wie die Schädlichkeit und der Nutzen, die Belustigungen und der Verdruß, ja alles die Neubegierde, sich das Reich der Thiere bekant zu machen, reizet; und so gewis wir beim Durchlesen dieses Werkes, welches von uns mit Vergnügen geschehen, durchgängig eine richtige Ordnung und grosse Deutlichkeit, die von einer gewissen natürlichen Annehmlichkeit begleitet wird, wahrgenommen; also glauben wir auch ganz sicher, daß dieses vortrefliche Werk des Herrn Hallers einen desto gewissern und gegründeten Beifall bei iederman erlangen werde. Kostet 2 Fl.

Vermischte Schriften von Johann Andreas Cramer, Königl. Dänischen Hofprediger. Kopenhagen und Leipzig, bei Joh. Benjamin Ackermann. 1757. in in gr. 8vo. 1 Alph. 15 Bogen.

Es ist ein Vorzug unsers gegenwärtigen Zeitalters, daß sich die aufgeklärtesten Köpfe mit der richtigen Bestimmung und genauen Entwickelung moralischer Wahrheiten beschäftigen. Mit was vor Leben und überzeugender Stärke, mit was vor einnehmenden Farben erscheint die Warheit, wenn sie durch einen fähigen und neuen Kopf gegangen ist. Wir können es den meisten Scholastikern vergeben, daß sie ihre grosse Folianten mit spitzfindigen Fragen und noch subtilern Auflösungen aus der Metaphysik angefüllt haben. Sie vergassen darüber die Moral, und wir sind deswegen mit ihnen sehr wohl zufrieden. Wie viel Mühe hat es gekostet die Grundwissenschaft der menschlichen Erkentnis von den verwirrten Geweben finsterer Köpfe zu befreyen. Das Sittliche der Handlungen war mit keinem dunklen Nebel umhüllet, die durch die mühsame Kunst der Menschen erregt werden. Dieienigen welche es als eine Wissenschaft behandeln wollen, waren am glücklichsten, wenn sie sich als Erfinder betrachteten. Nichts als eine genaue Aufmerksamkeit auf uns selbst und eine scharfsichtige Beobachtung derienigen, welche uns aus dem gesellschaftlichen Umgange bekannt sind, giebt uns bessere Aufschlüsse von der wahren Beschaffenheit der Moral. Diesen Weg haben die besten Moralisten eingeschlagen. Man darf nur die vorzüglichsten Werke der griechischen und römischen Schriftsteller gelesen haben, und mit den neuern Schriften bekannt seyn; so wird man dieses aus Ueberzeugung zugestehen. Mit was vor Vergnügen wird das Herz des Lesers erfüllt, wenn er die Wahrheit mit einnehmenden Ton in den Werken Plutarchs reden höret. Die neuern Moralisten sind ihm in der Methode gefolgt, und haben ihn in der Fruchtbarkeit und Würde der Warheiten weit übertroffen. Sie schöpfen dieselben aus einer Quelle welche dem Griechen unbekannt war. Sie bereichern ihren Geist aus den göttlichen Schriften der nähern Offenbarung.

Die gegenwärtigen vermischten Schriften enthalten Abhandlungen von einem beträchtlichen Werke. Sie haben alle die Moral zum Gegenstande. Moralische Betrachtungen von der Art sind öfters weit einem Compendio, das aus dem dunklen Gehirn des Verfassers geflossen, vorzuziehen. Wie stark vermehren sich die Einsichten in die innere Beschaffenheit der sittlichen Handlungen, wenn man dergleichen Untersuchungen mit gehöriger Fassung der Seele lieset. Sie ertheilen unsern Begriffen ein grösseres Licht und einen weitern Umfang, entwickeln die Neigungen auf eine natürliche Art und geben den schwankenden Begierden eine vortheilhafte Richtung. Sie entwerfen einen Theil der Geschichte des menschlichen Herzens, indem sie uns mannigfaltige Charaktere mahlen. Unser Verfasser hat bei diesen Abhandlungen die grose Absicht gefaßt, die Ausbreitung der Wahrheit und der Liebe zur Tugend zu vermehren; vorzüglich aber die genaue Einsicht in die Pflichten zu befördern, welche gewöhnlich von der sich selbst gelaßnen Vernunft der meisten leichtsinnig behandelt werden. Sie sind seit einigen Jahren schon einzeln in den Bremischen Beyträgen und in den ver-

mischten Schriften zuerst im Druck erschienen. Hier findet man sie verändert, in einigen ist vieles mehr bestimmt und eingeschränkt, viele Abhandlungen sind mit Zusätzen erweitert worden. Wir wollen einige davon nennen. Vergleichung des Aberglaubens und der Freigeisterei. Gedanken über die Frage: Warum die Schriften wider die Religion so viel Aufsehen machen. Schreiben einer sterbenden Mutter an ihre Tochter. Gedanken über die Freimüthigkeit. Von der moralischen Nachahmung. Von den Pflichten gegen die Vorfahren. Von der Gewalt der Zeit und Umstände über die Leiden. Betrachtung über die Tugenden des Temperaments. Betrachtungen über die Fehler des Temperaments. Von der Sittlichkeit der Lehre, daß es höhere Geister gebe. Die Verschiedenheit der Vergnügungen in den verschiednen menschlichen Altern als ein wahrscheinlicher Beweis von der Unsterblichkeit des Menschen. Betrachtungen über die Charaktere Alexanders des Grosen und des Darius Kodomannus. Man kan diese mit den Betrachtungen der Königin Christina über das Leben und die Thaten Alexanders des Grossen vergleichen. Cramer ist ein Originalschriftsteller in Absicht auf die vorzügliche Art zu denken, und einer von unsern besten klaßischen Autoren in Ansehung des Adels und der Schönheit seiner Schreibart. Kostet 23 sgr.

Leipzig.

Artstee und Merkus haben in der abgewichenen Ostermesse, von der allgemeinen Historie der Reisen zu Wasser und zu Lande, rc. den 15ten Band aus dem Französischen übersetzen, und auf 3 Alph. 16. Bogen in 4to, nebst 20 Karten und Kupfern, abdrucken lassen. Dieses grosse und beliebte Werk ist nunmehro nicht weit von seinem Ende entfernet. Herr Prevost, der berühmte Aufseher desselben, sagt solches selbst in dem Vorberichte zu diesem Theile. Er bedauert, daß er den Plan, welchen er mit dem zwölften Bande angefangen, nicht eher zur Ausübung hat bringen können, da er sich nach dem Muster der sieben ersten Bände, welche aus dem Englischen übersetzt wurden, richten muste. Zugleich rühmet er den Beystand und die Einsichten des verstorbenen Kanzlers D'Aguesseau: eines Mannes, dessen Vorzüge unter uns nicht unbekant sind. Nach dem Entwurfe des Herrn Prevot sind nur noch zween Bände zu liefern übrig, davon der eine alles zu Ende bringen soll, was Amerika betrift, der andere aber einen Zusatz und Ergänzungen abgeben wird, theils vor die nach der Ausgabe dieser Sammlung herausgekommenen Reisebeschreibungen, theils vor die Landkarten, Kupfer, das allgemeine Register, und alphabetische Verzeichnis. Der gegenwärtige Theil holet zuerst dasienige nach, was noch von Nord-Amerika übrig ist, bis S. 34. allen weitern Raum aber nehmen die Reisen und Entdeckungen in Süd-Amerika ein. Das merkwürdigste darunter ist die beruffene Entdeckung und Eroberung von Peru unter der Anführung derer Pizarro, und die durch derselben angemaßte Regierung verursachten Unruhen. Darauf folgt die Beschreibung der ersten entdeckten Länder im mittäglichen Amerika, welche durch viele Karten und Grundrisse erläutert wird. Das lesenswürdigste aber ist ohne Zweifel das fünfte und letzte Capitel, welches den Ursprung, die Regierung, Religion, Sitten, Gebräuche, Wissenschaften, Denkmale, Merkwürdigkeiten, und dergleichen, des alten Reichs Peru in sich fasset. Hier lieset man die Geschichte der so berühmten Yncas, die Zeitfolge der Stadthalter und Unterkönige in Peru bis auf den ietzigen, welches der Graf von Superunda, Ritter des Ordens von Sanct Jago, und Generallieutenant der Königl. Heere, seit An. 1745. ist, viele andere Merkwürdigkeiten von Peru, und unter andern auch die Geschichte derer von einigen Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften zu Paris daselbst angestellten Beobachtungen, zur Bestimmung der Gestalt der Erde. Kaum brauchen wir noch zu bemerken, daß dieser Band den vorhergehenden an äusserlichem Schmuck nichts nachgebe. Kostet in der Kornischen Buchhandlung 4 Rthlr.